

Nr. 3/85

B 75 63 F

**berät Eltern in Bayern**

# **schule & wir**

## **Alle acht Minuten kracht's**

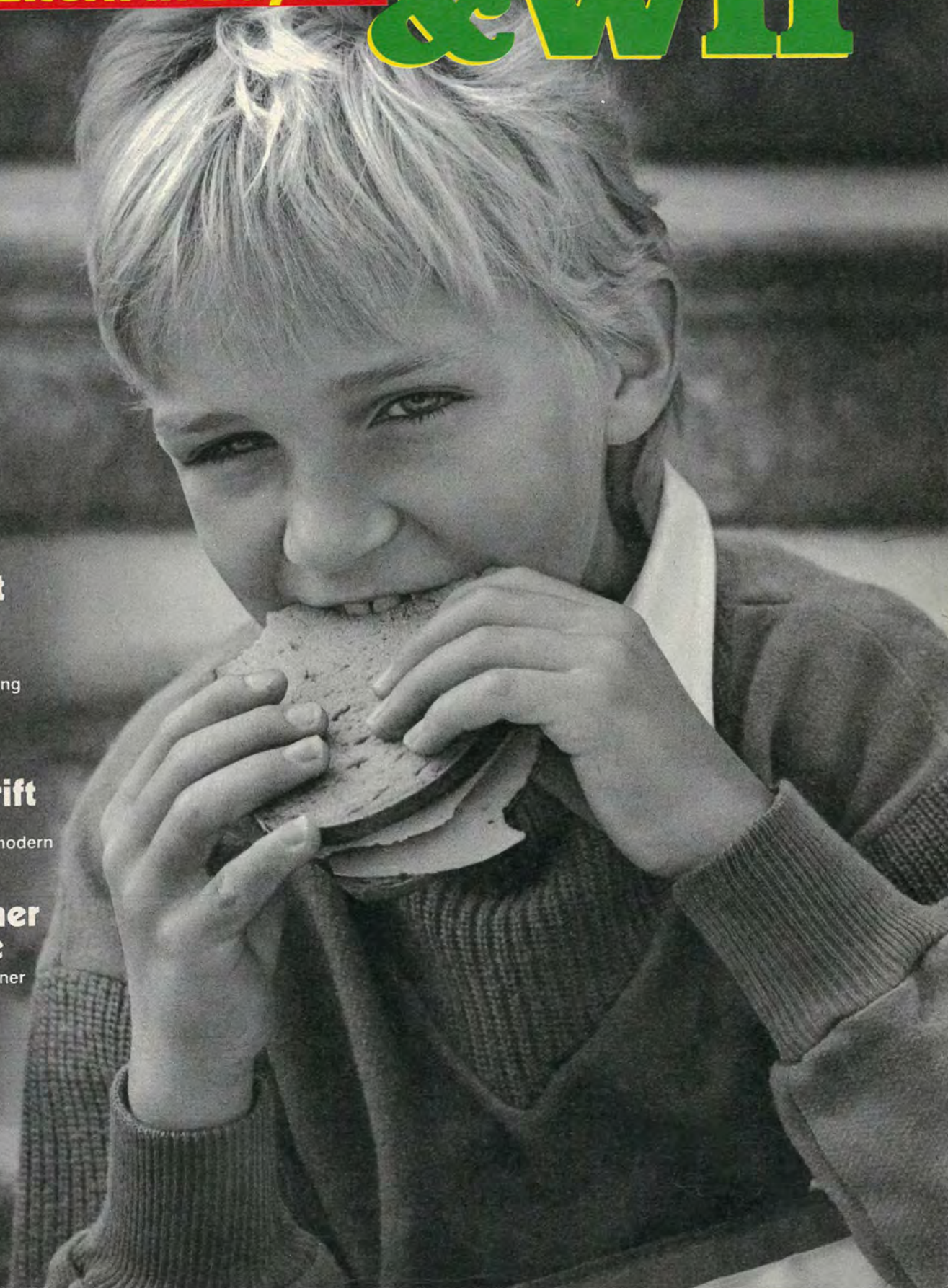
Eine Untersuchung  
über Gewalt  
im Fernsehen  
Seite 10

## **Kurzschrift**

Die alte Kunst  
ist noch immer modern  
Seite 14

## **Ende einer Odyssee**

Das Schicksal einer  
Schulklasse im  
2. Weltkrieg  
Seite 16





**INHALT**
**SICHERER  
SCHULWEG**

Ist das Italienische  
Modell auf Deutschland  
übertragbar? 2

**BERUFSFACH-  
SCHULEN  
FÜR MASCHINEN-  
BAU**

Theorie und Praxis  
unter einem Dach 6

**RATGEBER**

Leser fragen –  
S&W antwortet 9

**GEWALT IN  
DEN MEDIEN**

S&W nahm das  
Fernsehprogramm  
unter die Lupe 10

**KURZSCHRIFT**

Auch im Zeitalter  
der Elektronik ist sie  
kein alter Zopf 14

**EIN KAPITEL  
ZEITGESCHICHTE**

Kinder in den  
Wirren des Krieges 16

**FERIEN-  
KALENDER**

Bayerns schulfreie  
Tage 1985/86 20

**HERAUSGEBER:**

Bayerisches Staatsministerium  
für Unterricht und Kultus

**REDAKTION:**

Dr. Friedrich Arnold  
(verantwortlich)  
Salvatorstr. 2, 8000 München 2  
Dr. Manfred Bullik  
Karl Hans Grünauer  
Winfried Karl  
Claus Kömm

LAYOUT: P. J. Wilhelm

**DRUCK:**

F. Bruckmann KG, München,  
Nymphenburger Straße 86

**FOTOS:**

Archiv BUNTE  
Archiv Main-Post  
BFS für Maschinenbau Landshut  
Erich Biebl  
Hans-Peter Feddersen  
Kai Mahrholz  
Christa Petri  
SZ-Bildarchiv

**ZEICHNUNGEN:**

Otto Baer  
G. Bassner  
Ludwig Diess  
Heckners Verlag  
Norbert Schäfer



Diese Zeit-  
schrift erscheint  
alle drei Mo-  
nate. Schul-  
kinder in Bay-  
ern bringen

sie ihren Eltern kostenlos mit  
nach Hause. Im Zweifelsfalle  
wenden Sie sich an SCHULE  
& WIR, Salvatorstraße 2,  
8000 München 2,  
Tel. (089) 21 86/307.  
Nachdruck mit Quellenangabe  
gestattet (2 Belegexemplare).

In keinem Land ist das Unfallrisiko der  
Kinder im Straßenverkehr so groß wie  
bei uns. Hängt es damit zusammen, daß  
wir sie dort meist allein lassen? Sollen  
wir ihnen mehr Begleitschutz geben?  
S&W-Leser diskutierten das Problem.



Alleingänger in der Gefahrenzone.



Einsame Schulkinder sind bei uns alltäglich –



# Alleingang oder...



ob über der Erde oder im U-Bahnhof.



Schutzlos auf dem Schulweg.

Die kleine Monika ist ein fröhliches Kind. Seit September geht sie in die 2. Klasse. Vor einer Woche hat sie ihren 7. Geburtstag gefeiert. Den 8. Geburtstag hätte sie beinahe nicht mehr erlebt.

Monika kommt mittags mit dem Schulbus in ihrem kleinen Heimatort an, steigt aus und läuft auf die andere Straßenseite. Ein Pkw erfaßt das Mädchen, schleudert es an den Randstein. Beckenbruch und schwere Gehirnerschütterung stellen die Ärzte im Krankenhaus fest.

Ein tragisches Unglück, wie es jeden Tag hundertfach in der Bundesrepublik geschieht. Weit über 50 000 Buben und Mädchen kommen dabei jährlich unter die Räder.

Von 100 000 deutschen Kindern verunglücken zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf der Straße jedes Jahr fast 400. Damit nimmt unser Land einen traurigen Spitzenplatz ein. In Frankreich liegt die Unfallrate um gut die Hälfte niedriger. Italien hält gar einen beneidenswerten Minusrekord: Dort verunglücken jährlich nur 60 von 100 000 Kindern im Straßenverkehr.

Wie kommt es, daß Italien so unvergleichlich günstiger abschneidet? Ist es doch ein Land, das weit mehr Kinder hat als die Bundesrepublik, jedoch den gleichen Motorisierungsgrad aufweist. Die Erklärung ist einfach: In Italien werden Kinder auf der Straße nicht allein gelassen, sondern immer begleitet. Väter, Mütter, Nachbarn, die Tante oder ein Onkel nehmen sich Zeit dafür.

Nicht nur auf dem Schulweg, sondern auch zur Klavierstunde oder zum Sportverein läßt man die Kleinen nicht einfach laufen. Südlich der Alpen geben die Erwachsenen Begleitschutz. Sie nehmen die Sicherheit der Kinder buchstäblich in die Hand.

Unsere Zeitschrift hat schon wiederholt auf dieses Italienische Modell hingewiesen, das kein Geld kostet, sondern nur etwas Zeit. Dabei haben wir auch die Leser gefragt, was sie von dem Begleitschutz der Kinder halten. Läßt sich das so erfolgreiche Beispiel Italiens auch auf Deutschland übertragen? Was hindert uns eigentlich daran, es nachzuahmen?

Zu diesen Reizfragen kamen Antworten aus allen Landesteilen. Nicht nur besorgte Väter und Mütter griffen zur Feder. Auch Polizisten haben geschrieben, Schulleiter, Lehrer, Elternbeiräte. So gut wie alle waren sich einig: Das Italienische Modell ist begrüßenswert, und wir sollten es nachahmen.

Fast alle Zuschriften stimmten allerdings auch in einem weiteren Punkt überein: Das Italienische Modell ist nördlich der Alpen nicht durchführbar.

**Bitte umblättern**



# ...Begleitschutz

Fortsetzung von Seite 3

Eine ganze Reihe von Gründen steht ihm hierzulande entgegen. Welche sind das?

Viele Zuschriften gehen von einer grundsätzlich kinderfeindlichen Mentalität der Deutschen aus. „In der italienischen Familie ist das Kind nach der Mama die absolute Nummer 2, und dann kommen erst die anderen Familienmitglieder. Bei uns stehen die Kinder an letzter Stelle nach Freizeit, Hobby, Urlaub und Auto“, behauptet der Elternbeiratsvorsitzende einer Grundschule.

## Sind deutsche Kinder nur mehr ein Belastungsfaktor?

Ihm pflichtet der Verkehrserzieher einer Polizeiinspektion bei: „Die meisten Eltern wälzen die Hauptlast der Verkehrserziehung auf Kindergarten, Schule und Polizei ab. Solange dies der Fall ist, kann bei uns das Italienische Modell nicht übernommen werden.“

Ähnlich denkt ein Vater aus Unterfranken: „Das Modell wird schon daran scheitern, daß ein Großteil der als Begleiter der Kinder in Frage kommenden Personen aus Erwerbsgründen gar nicht zur Verfügung steht; denn in der am praktischen Materialismus orientierten Wertordnung unserer Gesellschaft spielt das Kind zunehmend die Rolle eines Belastungsfaktors.“

Eine Münchner Mutter schreibt: „Das Beispiel Italien wäre gut übertragbar, gäbe es hierzulande die Familie im italienischen Sinn, d.h. die Familie mit Verantwortungsbewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl. Aber gerade dies gibt es bei uns in weiten Kreisen nicht mehr. Darauf wurde viele Jahre öffentlich hingearbeitet. Bei uns sieht man die Selbstverwirklichung der Frau beinahe ausschließlich in der Berufstätigkeit. Kinder und Küche allein gelten als veraltet. Auf der Strecke bleibt das Kind.“

Viele Leser sehen das Italienische Modell auch durch die deutsche Arbeitswut blockiert. Ein Brief aus Würzburg: „Unserer Gesellschaft fehlt es an Menschen, die ihre Hände frei haben für andere. Wenn sogar die Großmutter noch voll arbeitet, Mutter und Vater

überlastet sind, wer soll da das Kind in die Schule bringen?“

Andere Leser verweisen auf den frühen Arbeitsbeginn vieler Betriebe. Wenn die Eltern lange vor Schulbeginn aus dem Haus müssen, sei eben kein Begleitschutz für Kinder mehr möglich. Aber wird hier nicht übersehen, daß auch die Mehrheit der Italiener in einem Industriestaat lebt, beide Elternteile oft berufstätig sind und früh aus dem Haus müssen?

Entscheidend ist: Der Italiener findet oder nimmt sich eben trotzdem Zeit, die Kinder in die Schule zu begleiten und sie am Mittag dort wieder abzuholen. Wenn die Eltern verhindert sind, springen Verwandte oder die Nachbarschaft ein. Warum das alles hierzulande so schwierig ist, ja von vielen für unmöglich gehalten wird, das hängt offenbar auch mit einem (typisch?) deutschen Erziehungsideal zusammen. Dazu die Rektorin einer Münchner Grundschule:

„In den pädagogischen Strömungen seit 1970 wurde in erster Linie die Erziehung zur Selbständigkeit forciert. Doch 6- bis 8jährige Kinder werden nicht dadurch selbständig, daß man sie allein auf die Straße schickt. Vielmehr brauchen gerade sie den Schutz der Erwachsenen, die Begleitung eines Menschen, der weiß, wo es langgeht. Nur aus Geborgenheit entsteht Selbstsicherheit, aus gewährttem Beistand die Selbständigkeit. Pestalozzi hat Erziehung als ‚Handreichung‘ definiert. Dies sollten wir in der Erziehung überhaupt, vor allem aber im Straßenverkehr wortwörtlich nehmen.“

## Die Handreichung im Straßenverkehr wortwörtlich nehmen

Leider sieht die Realität anders aus. Täglich bevölkern gerade während der Stoßzeiten die kleinen Alleingänger unsere Schulwege, werden verkehrsreiche Straßen zum Trimpfad für die Selbständigkeit erklärt. Besonders schlimm: Erwachsene, die ihre Kinder begleiten möchten, werden belächelt und kritisiert, ihr Nachwuchs als „Mamakinder“ verhöhnt.

Viele Zuschriften beweisen: Hierzulande brauchen Eltern geradezu Mut und eine Portion Selbstüberwindung, wenn sie Kindern Begleitschutz im Straßenverkehr

geben wollen. „Schon bald nach Schulbeginn mußte mein Sohn hören: Baby, Du wirst ja noch abgeholt! Fortan wollte mein Kind auch alleine gehen“, schreibt Frau V. aus Bobingen.

Ähnlich die Erfahrungen einer Mutter aus Assling: „Es ist ja nicht so, daß wir Deutsche keine Lust oder Zeit hätten, unsere Kinder in die Schule zu bringen. Im Gegenteil. Man wird direkt gezwungen, das Kind alleine zur Schule zu schicken, will man es nicht der Hänselei aussetzen.“

Der Meinungsdruck, der von unserem Selbständigkeitsideal ausgeht, ist so stark, daß viele gutwillige Eltern vor ihm kapitulieren. Oft gegen das eigene Gewissen. Aus diesem Grund fordert die Vorsitzende des Elternbeirats einer Münchner Grundschule: „Ihre Zeitschrift sollte den Erziehungsberechtigten mehr Mut machen, gegen den bisher üblichen Strom zu schwimmen.“

## Dem Meinungsdruck standhalten

Aber die Appelle an Mut und pädagogische Standfestigkeit sind nicht das letzte Wort zum Thema. Eine Mutter aus Schwaben, die durch ein furchtbares Schicksal ging, erlebte nach allem Leid auch ein kleines Schulweg-Glück. Darum soll sie das Schlußwort haben:

„Ich begleitete mein zweitältestes Kind über ein halbes Jahr und meine beiden jüngsten Kinder ein ganzes Jahr zur Schule und holte sie nach dem Unterricht wieder ab. Sicher wäre auch ich nicht so lange mitgegangen, wenn ich nicht meine älteste Tochter durch einen Schulwegunfall verloren hätte.“

Wieviel Leid und Verzweiflung der Tod meiner Tochter für meine Familie brachte, kann ich nicht beschreiben. Deshalb begleitete ich die jüngeren Geschwister unserer toten Ursula auf dem Schulweg. Ich muß sagen, das war eine schöne Zeit für mich und die Kinder. Da erzählten sie von ihren kleinen Sorgen und Problemen, aber auch von den vielen lustigen Erlebnissen. Sie mußten zwar öfter von Mitschülern ‚Mamakindle‘ hören und ihnen tat das auch weh, aber ihre Sicherheit war mir trotzdem wichtiger. Hätte ich meine Ursula auch zur Schule begleitet, würde sie heute noch leben.“ ●





*In Italien ist kaum ein Kind allein unterwegs. Mütter und Väter geben Begleitschutz im Straßenverkehr. Sie nehmen die Sicherheit der Kleinen buchstäblich in die Hand. Soll das bei uns nicht möglich sein?*



*Wann immer möglich begleiten Italiens Eltern ihre Kinder auf der Straße. Die Unfallstatistik gibt ihnen recht.*



# Auf Qualität gebaut

Berufsfachschulen für Maschinenbau haben einen guten Ruf. Schon seit vielen Generationen. Ihre Schüler erhalten eine Ausbildung auf dem neuesten Stand der Technik. Wer beim Wort Maschinenbau nur an Schraubenschlüssel, Ölkanne und Putzwolle denkt, muß umdenken. Warum, das lesen Sie hier in diesem Bericht.

**H**err Geiger, Nebenerwerbslandwirt in Franken, hört den Berufswunsch seines 15jährigen Sohnes mit gerunzelter Stirne. Kilian hat im Sommer den Hauptschulabschluß gemacht. Er interessiert sich für Maschinen und alles, was mit Metall zusammenhängt.

Doch wo soll man auf dem Dorf eine Lehrstelle als Mechaniker oder Schlosser finden für den Buben? Dafür geeignete Handwerksbetriebe sind in diesem kargen Bauernland dünn gesät, die wenigen Lehrstellen auf Jahre hinaus vergeben.

Was also ist zu tun? Herr Geiger wendet sich an den Berufsberater im Arbeitsamt. Der hat zwar auch keine freie Lehrstelle, dafür aber einen heißen Tip: die Berufsfachschule für Maschinenbau. Sofort meldet sich Kilian dort an. Heute geht er schon in die zweite Klasse und hat es nicht bereut.

Kilians Klassenkamerad Hartmut hätte eine Lehrstelle bekommen. Dennoch entschied er sich von vornherein für die Berufsfachschule. Der Grund: Schon sein Vater und Großvater erhielten dort ihre Ausbildung, brachten es danach bis zum Ingenieur.



Technische Begabung ist keine Frage des Geschlechts, auch



Präzision wird bei der praktischen Ausbildung großgeschrieben.





Als drittes Beispiel könnte man Manfred anführen. Sein Vater hat eine Firma für Maschinenbau. Trotzdem ließ er ihn die Lehre nicht im eigenen Betrieb machen. Er meldete ihn bei der Berufsfachschule für Maschinenbau an. Der Grund: Manfreds Vater kennt seit Jahrzehnten die solide Ausbildung dort. Sie wollte er auch seinem Sohn zugute kommen lassen.

In Bayern gibt es vier dieser Berufsfachschulen, nämlich in Ansbach, Ingolstadt, Landshut und Würzburg. Junge Leute lassen sich hier im Maschinenbauer- und Mechanikerhandwerk ausbilden. Die Schulzeit beträgt drei Jahre.

Im Klassenzimmer stehen nicht nur allgemeinbildende Fächer wie Deutsch, Sozialkunde oder Sport auf dem Stundenplan. Der Unterrichtsschwerpunkt liegt dort vor allem auf Fachtheorie, Fachrechnen und Fachzeichnen.

Die angehenden Maschinenbauer erfahren, wie man Vorder- und Seitenansicht eines Werkstücks maßstabgerecht zu Papier bringt und wie man mit Meßschieber oder Reißnadel, mit Stiften oder Federn umgeht.

Sie lernen die Fräs- und Schweißmethoden kennen, den Aufbau einer Bohrmaschine und alles, was man von Schaltsystemen und Stromkreisen wissen muß. Daneben geht es um Kalkulation und Betriebsorganisation.

Eine willkommene Abwechslung nach so viel Theorie ist dann der praktische Unterricht in den schuleigenen Werkstätten. Von der Fräs-, Bohr-, Schleif- oder Drehmaschine bis hin zur computergesteuerten Werkzeugmaschine ist hier alles für eine fachgerechte Ausbildung vorhanden.

Die Schüler der „Grundstufe“, so nennt man hier die Eingangsklasse, schneiden Gewinde, meißeln, sägen und feilen Werkstücke. Weniger der Einsatz von Maschinen steht hier anfangs im Vordergrund als vielmehr die Handarbeit. Grundkenntnisse in der Elektrotechnik und Elektronik runden die praktische Ausbildung der ersten Klasse ab.

Im Laufe dieses Jahres fertigen die Schüler Übungsstücke

an wie Briefbeschwerer, Kerzenleuchter oder Schlosserhämmer. Diese Arbeiten werden von den Fachlehrern begutachtet und benotet.

In der zweiten und dritten Klasse, der sogenannten Fachstufe, steigen dann die Anforderungen. Was man an Grundfertigkeiten erworben hat, wird nun verfeinert und weiterentwickelt. Auch neue Arbeitstechniken kommen hinzu.

Das Ausbildungsprogramm umfaßt jetzt nicht nur das Fräsen von Flächen, das Verzahnen von Schnecken- und Kegelrädern, sondern auch das Lichtbogenschweißen oder das Spannen von Kunststoffen. Hier in der Fachstufe baut man im Unterricht auch schon ganze Maschinenanlagen zusammen.

Ständig nehmen die Schulen auch Aufträge von Firmen in den Lehrbetrieb herein. Das damit erwirtschaftete Geld legt man nutzbringend in neuen Geräten an.

Nach drei Jahren Unterricht in Klassenzimmer und Werkstatt steht dann die Abschlußprüfung zum Facharbeiter an. Sie wird in zwei Teilen abgelegt. Der schriftliche umfaßt die Gebiete Fachtheorie und -rechnen, Fachzeichnen und Sozialkunde.

Im praktischen Teil der Prüfung müssen die Berufsfachschüler ein Werkstück anfertigen, z. B. das verkleinerte Modell einer Zick-Zack-Nähmaschine oder einen Rohrab-schneider. Als Vorgabe erhält man eine maßstabgetreue Zeichnung und eine bestimmte Zeit, in der das Werkstück angefertigt werden muß.

Wer den Abschluß der Berufsfachschule besteht, erhält ein Zeugnis, das der Gesellenprüfung im Maschinenbauer- und Mechanikerhandwerk gleichgestellt ist. Auf junge Leute mit diesem Zeugnis wartet ein interessantes Berufsleben.

**Bitte umblättern**



*Jedes Werkstück muß maßstabgetreu dargestellt werden.*





8700 Würzburg  
Mozartstraße 16  
Tel. 09 31/8 5140

8800 Ansbach  
Eyber Straße 73  
Tel. 09 81/36 60

8070 Ingolstadt  
Am Brückenkopf 1  
Tel. 08 41/6 64 77

8300 Landshut  
Marienstraße 1  
Tel. 08 71/2 26 80

#### Fortsetzung von Seite 7

Nach Montageanleitungen setzen sie z. B. Baumaschinen, Druckerpressen oder ganze Brauereianlagen zusammen. Maschinenbauer überwachen auch die Stanzmaschinen in Karosseriewerken, kontrollieren Schokoladepressen oder sind verantwortlich für den Maschinenpark einer Zuckerrübenfabrik. Fachgerechte Reparaturen und Wartung sind dabei selbstverständlich inbegriffen.

Ein ganz modernes Arbeitsgebiet eröffnet sich dem Maschinenbauer heute bei den computergesteuerten Werkzeugmaschinen. Hier entwickelt er nicht nur die Programme für den Maschinenlauf, sondern überwacht auch die gesamte Fertigung am Bildschirm und greift notfalls mit einer Korrektur ein. Man sieht: Wer beim Wort Maschinenbauer nur an Schraubenschlüssel, Ölkanne und Putzwolle denkt, muß gründlich umdenken.

Die bayerischen Berufsfachschulen für Maschinenbau gibt es in zwei Formen. Die einfachere Stufe II haben wir soeben vorgestellt. Sie schließt nach drei Jahren mit der Prüfung zum Facharbeiter ab, vermittelt also die gleiche Ausbildung wie eine Lehre im Betrieb. Voraus-

### In Bayern gibt es vier Berufsfachschulen für Maschinenbau.

*Dort ließen sich schon viele tausend junge Leute ausbilden. Wo man die Schulen findet, zeigt die Karte oben. Ab Februar kann man sich für das nächste Schuljahr einschreiben.*

setzung für die Aufnahme in die Stufe II ist der erfolgreiche Abschluß der Hauptschule. Ingolstadt nimmt daneben auch Abgänger von Sonderschulen auf.

Nun zu der anspruchsvollen Stufe I. Auch sie vermittelt zunächst nach drei Jahren den Facharbeiterbrief. Danach aber werden die Schüler in einer vierten Klasse zur Fachschulreife geführt. Sie entspricht der „Mittleren Reife“.

Demgemäß ist auch der Lehrplan umfangreicher. Eingearbeitet sind hier zusätzlich die Fächer Geschichte, Englisch, Mathematik und Technische Physik. Diese erhöhten Anforderungen der Stufe I setzen beim Eintritt mindestens den qualifizierenden Hauptschulabschluß voraus.

Hat man nach der vierten Klasse der Berufsfachschule für Maschinenbau das Zeugnis der Fachschulreife in der Tasche, kann man noch höhere Ziele anstreben. Über ein weiteres Jahr an der Fachoberschule zum Beispiel das Ingenieurstudium. Den Weg zu einem Universitätsstudium ebnet man sich mit zwei zusätzlichen Jahren an einer Berufsoberschule.

Man sieht: Dem Aufstieg tüchtiger Berufsfachschüler sind fast keine Grenzen gesetzt. Welche der beiden Ausbildungsstufen gibt es nun an den vier Schulorten in Bayern? Ansbach und Landshut bieten nur die Stufe I, in Ingolstadt gibt es dagegen nur die Stufe II. In Würzburg schließlich werden beide Stufen angeboten.

Weil es insgesamt nur vier Berufsfachschulen für Maschinenbau in Bayern gibt, darum hat jede von ihnen ein großes Einzugsgebiet. Die Schüler kommen nicht nur aus der näheren oder weiteren Umgebung, sondern manchmal sogar aus anderen Regierungsbezirken.

Wer nicht täglich zwischen Heimatort und Schule pendeln möchte oder kann, ist auf eine Heimunterkunft angewiesen. Daran mangelt es in keinem der vier Schulorte. Allerdings: Die auswärtige Unterkunft kostet Geld. Gibt es Zuschüsse dafür? Die Antwort lautet ja.

Für solche Schüler, denen der tägliche Schulweg nicht zumutbar ist und die deshalb auswärts wohnen müssen, gibt es BAföG. Wieviel Geld das im Einzelfall ist, hängt von vielen Umständen ab. Am besten läßt man sich darüber bei den Ämtern für Ausbildungsförderung beraten, die es in jedem Landratsamt und in allen kreisfreien Städten gibt.

Für leistungsfähige und bedürftige Berufsfachschüler, die nicht gezwungen sind, auswärts zu wohnen, gibt es eine andere Geldquelle, nämlich die Bayerische Schülerbegabtenförderung.

Voraussetzung ist, daß man mit den Schulleistungen zu den ersten 20 Prozent seiner Jahrgangsstufe gehört. Ermittelt wird dies alljährlich von den Schulleitungen, die auch eine entsprechende Bescheinigung ausstellen zur Vorlage beim Amt für Ausbildungsförderung.

Berufsfachschüler der 1. Jahrgangsstufe haben auch grundsätzlich Anspruch auf kostenlosen Transport zur Schule. Ab der 2. Jahrgangsstufe können sie Kostenrückerstattung beantragen.

Nun zu den Terminen: Wer eine Berufsfachschule für Maschinenbau besuchen will, kann sich dort ab Februar einschreiben. Vorzulegen ist dabei das Halbjahreszeugnis. Die Adressen der Schulen finden Sie bei der Landkarte auf Seite 8.

Etwas ganz Wichtiges ist noch anzufügen. Angenommen werden nicht nur männliche Bewerber. An den Berufsfachschulen für Maschinenbau sind selbstverständlich auch Mädchen willkommen. Sie sollten sich nur für Technik interessieren, handwerklich geschickt sein und gern mit Metall umgehen.

Der Besuch einer Berufsfachschule für Maschinenbau lohnt sich. Alle vier Schulleiter bestätigten nämlich übereinstimmend: Die Chancen nach der Ausbildung auf einen Arbeitsplatz sind sehr gut. Fast alle Absolventen fanden bisher noch eine Anstellung. Und das ist heute nicht selbstverständlich. ●



# RAT & AUSKUNFT

★ Viele Eltern haben Schulprobleme.

★ S & W möchte helfen.

★ Mit amtlichen Informationen



## So oder so

Bei der Entlassung in die Sommerferien bekam unsere Tochter alle Zeichnungen und Hefte aus dem letzten Schuljahr mit nach Hause. Als ich auch die schriftlichen Probearbeiten zurückhaben wollte, hieß es, diese dürften nicht herausgegeben werden. Bei anderen Volksschulen erhalten die Eltern aber am Jahresschluß auch die Probearbeiten ihrer Kinder ausgehändigt. Was gilt nun eigentlich?

Karin T. - Br.

Die schriftlichen Probearbeiten sind Eigentum der Schule. Nach Paragraph 17 Abs. 6 der Volksschulordnung müssen sie in den Jahrgangsstufen 1 mit 8 nur bis zum Ende des laufenden Schuljahrs aufgehoben werden, die Arbeiten der Neuntkläßler jedoch zwei Jahre lang. Nach diesen Fristen liegt es im Ermessen der Schule, ob sie die Probearbeiten vernichtet, weiter aufhebt oder den Schülern mit nach Hause gibt.

## Pausenlos

Am Mittwoch haben wir drei Stunden hintereinander denselben Lehrer, weil er mehrere Fächer in unserer Klasse unterrichtet. Nicht selten weicht er dabei aber vom Stundenplan ab und ändert die Reihenfolge. So kam es, daß wir kürzlich eine Klassenarbeit schon in der ersten anstatt in der dritten Stunde schreiben mußten. Dadurch ging uns die Pause verloren, die wir eigentlich noch zur Vorbereitung nutzen wollten. Gemein!?

Lutz D. - S.



Ihr habt keinen Grund zur Beschwerde. Unterrichtet nämlich ein Lehrer dieselbe Klasse in verschiedenen Fächern am gleichen Tag, so steht der Umstellung einzelner Stunden nichts im Weg. Da die Vorbereitung auf den Unterricht zur Hausaufgabe gehört, spielt es keine Rolle, ob die Rechenschaft über den aufgegebenen Stoff in der ersten oder dritten Stunde gefordert wird. Ihr könnt euch also nicht darauf berufen, daß euch durch die geänderte Reihenfolge der Fächer die Pause verloren ging zum Lernen.



## Winterschlaf

Im Winter war der Schulhof einmal so vereist, daß mein Sohn während der Pause ausrutschte und sich den Fuß verstauchte. Zwei Wochen hatte er starke Schmerzen. Ich fragte bei der Schule nach, warum man die spiegelglatte Eisfläche nicht gestreut hätte. Man sagte mir, die Kinder wären schon alt genug, selbst achtzugeben. Außerdem sei der Hof viel zu groß, um ihn zu streuen. Sollte wirklich etwas passieren, dann gebe es immer noch die Schülerunfallversicherung.

rung. Nimmt man es hier mit der Gesundheit unserer Kinder nicht allzu leicht?

Ruth Sch. - G.

Auch im Winter sollen Schüler in der Pause an die frische Luft. Die benutzten Außenanlagen müssen deshalb in einem Zustand sein, der Gefahren soweit wie möglich ausschließt. Zu den selbstverständlichen Sicherheitsvorkehrungen gehört auch, daß eisbedeckte Pausenflächen gestreut werden. In der Regel hat dafür der Hausmeister zu sorgen. Doch auch der Schulleiter und die Lehrer tragen Verantwortung. Sie müssen alles tun, damit gesundheitliche Risiken erst gar nicht eintreten. Dies gebietet die besondere Fürsorgepflicht gegenüber den Kindern, von der sie die Schülerunfallversicherung keinesfalls entbinden kann. Ist der Pausenhof zu groß, um ihn bei Glatteis ganz zu streuen, könnte wenigstens eine Teilfläche abgegrenzt und besandet werden. Die Aufsicht muß dann dafür sorgen, daß die Absperrung von den Schülern auch eingehalten wird. Kann der eisbedeckte Hof weder ganz noch teilweise gestreut werden, müssen die Schüler die Pause im Haus zubringen.

.....

## Schwarz auf weiß

Im letzten Jahr besuchte unsere Tochter die 4. Klasse und bekam blende Noten. Deshalb ließen wir uns ein Übertritts-

zeugnis ausstellen. Darin wurde bescheinigt, daß sich Veronika für den Besuch des Gymnasiums eignet. Weil uns aber ihre Gesundheit in letzter Zeit Sorgen gemacht hat, ließen wir sie schließlich doch noch auf der Volksschule. Wenn wir sie nun für das nächste Schuljahr am Gymnasium anmelden, ist dann das schon ausgestellte Übertrittszeugnis noch gültig oder brauchen wir ein neues?

Beatrix K. - P.

Wenn einem Volksschüler bescheinigt worden ist, daß er sich für den Besuch eines Gymnasiums, einer Real- oder Wirtschaftsschule eignet, dann behält diese Bestätigung ihre Gültigkeit. Es spielt also keine Rolle, ob er nun sofort oder erst ein Jahr später von seinem Übertrittsrecht Gebrauch macht. Dies ist im Paragraph 5 Absatz 6 der Volksschulordnung geregelt.

.....

Schreiben Sie an:  
Redaktion  
SCHULE & WIR  
Salvatorstr. 2  
8000 München 2



Jede Anfrage mit vollständiger Absenderangabe wird beantwortet. S & W behandelt Ihre Zuschrift vertraulich. Bei der Veröffentlichung werden Name und Adresse geändert.



Alle Welt redet von Formaldehyd und Dioxin. Dabei verbreitet sich ein ganz anderer Schadstoff b







Im Fernsehen fliegen die Fetzen. Achtmal kracht's pro Stunde.

# UMWELT- GIFT GEWALT

**F**ünf Minuten vor fünf zerhacken sich ein paar Zweikämpfer mit schweren Säbeln. Um zehn nach fünf wird ein Mädchen entführt. 60 Minuten später rauben Gangster eine Bank aus. Dabei wird ein Mann erschossen. Zwischen 18.40 Uhr und 19.03 Uhr gibt es neue Schießereien, zwei Tote.

Ab acht geht es dann Knall auf Fall. Um 20.32 Uhr wird eine Friseurin erwürgt, um 20.55 Uhr ein Dienstmädchen umgebracht, kurz nach 21.00 Uhr ein Ermordeter gefunden. Um 21.23 Uhr passiert der dritte Frauenmord, elf Minuten später ein Selbstmord.

Was sich wie das Polizeiprotokoll von Manhattan liest, ist in Wahrheit nur ein Querschnitt durch das Fernsehmenü, das unsere öffentlich-rechtlichen Anstalten am Mittwoch,

dem 24. Juli 1985, anrichteten. Zwischen 17.00 und 22.00 Uhr flimmerten an diesem Tag nicht weniger als neun Leichen per Bildschirm in Deutschlands Wohnzimmer. Dazu gesellten sich allerhand sonstige Greuel-taten, Grausamkeiten und Schlägereien, fast im Minutentakt.

Ob Krimi, Western oder Abenteuerfilm: Allenthalben gibt es Fernsehspiele, in denen geprügelt, geboxt, gefesselt, geknebelt und neuerdings sogar gefoltert wird. Unerbittlich, ausführlich und gern auch im Großformat erscheinen Hiebe, Stiche und Schläge. Dazu kommen in unzähligen Varianten die feineren Formen der Gewalt wie Erpressung, Nötigung und seelische Grausamkeit.

Eltern, Pädagogen und Wissenschaftlern geht das Mediengemetzel schon lange gegen den Strich, und zwar nicht nur in Deutschland. Auch in Amerika gibt es Einspruch gegen diese Programme. Erst kürzlich

Bitte umblättern



Die Killer kommen auch im Kinderprogramm. Eltern sagen: nein danke!



# DIE BRUTALE BOTSCHAFT DES BILDSCHIRMS

Fortsetzung von Seite 11  
zum Beispiel durch den Nationalen Kirchenrat der USA.

Aber bisher verhallte noch jeder Protest ohne Wirkung. Der Grund: Die Kritiker konnten sich immer nur auf ihren subjektiven Eindruck berufen. Niemand hatte exakte Belege und Zahlenbeweise an der Hand. Das wird nun anders.

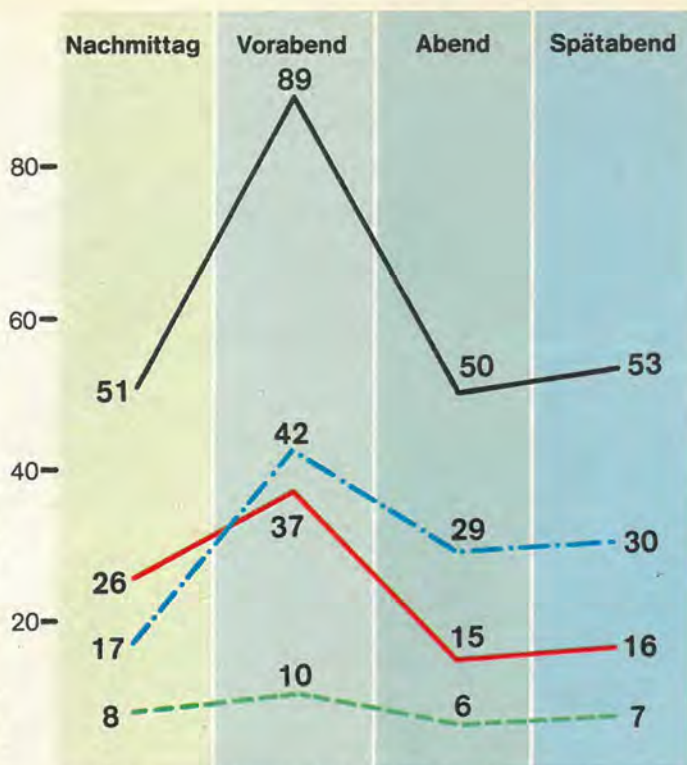
Erstmals im deutschsprachigen Raum wurde jetzt gemessen, wie hoch die Dosis Gewalt im Fernsehen tatsächlich ist. Dazu ließ die Redaktion dieser Zeitschrift vom 3. bis 9. August 1985 das komplette Fernsehprogramm von ARD und ZDF aufzeichnen. Alle Szenen mit Kinnhaken und K.-o.-Schlägen, Messerstechereien und Bildschirmschmorden wurden ausgezählt.

Dabei hatten die Fernsehanstalten einen beachtlichen Startvorteil: Die Beobachtungswoche fiel nämlich voll ins sogenannte Sommerloch mit stundenlangen Sportübertragungen und viel harmlosem Ferienprogramm. Insgesamt wurden mehr als 5000 Sendeminuten auf Videoband festgehalten, 1500 Fragebögen mit je 200 Einzelmerkmalen ausgefüllt. 450 Meter lang ist das Papierprotokoll, auf dem der Computer das Wochenprogramm festhielt und auswertete.

## Untahütung

Drei Doude und zwoa Schwaavoletzde bis um Achde  
und vo Achde bis um Zwäife  
nomoi via Doude  
genau gsagd  
oa Daschossna  
oa Dastochana  
oa Dadrosslda  
und oa Vogifda  
außadem no  
drei Massnschlägareian  
a abgstiatzda Fliega  
und a exblodiade Eisenbahnbrugg

Heid hod sa se wieda rentiad  
s Feansehschaung



## Das Gewaltprofil des Fernsehprogramms

- Gewalthandlungen insgesamt
- Gewalt mit Todesfolge
- - - Gewalt ohne Körperverletzung
- - - Gewalt mit Körperverletzung

Im ARD-Programm gab es während der Testwoche 243 gewalttätige Bildfolgen. Das Schaubild zeigt, wie sich die Brutalszenen über die Tageszeit verteilen.

Das schockierende Ergebnis: Im Durchschnitt kommt es in unseren Fernsehprogrammen alle acht Minuten zu irgendeiner Gewaltszene. Von insgesamt 560 Erfassungsbögen zum ARD-Programm der Testwoche brachten genau 243 den Befund „Gewalt“, also jeder zweite. Eine Stimme aus dem Beobachtungsteam: „Völlig gewaltfrei waren eigentlich nur die Programmtafeln und die Werbung.“

Wer bisher glaubte, das Abendprogramm sei besonders gewaltträchtig, die Sendungen in den Stunden davor aber nicht, der muß umdenken. Die Computer-Auszählung ergab nämlich ganz eindeutig: Gerade das Vorabend-Programm zwischen 16.00 und 20.00 Uhr hält den Rekord an Gewaltszenen (Schaubild oben).

Besonders alarmierend: Die Killer tummeln sich gern auch im Kinderprogramm. Gewaltszenen mit Todesfolge waren in den Nachmittagsstunden der Testwoche sogar weit öfter zu sehen als im Abend- und Nachtprogramm.

Ein weiteres Detail: Kommt

es zu Gewaltszenen im Fernsehen, dann enden sie in der Regel mit dem Tode des oder der Betroffenen. Körperverletzungen sind dagegen selbst nach den furchtbarsten Schlägen kaum feststellbar. Warum? Die simple Dramaturgie der Dauerkeilerei kann offenbar nur Tote gebrauchen oder solche Mitspieler, die nach dem K.-o.-Schlag sofort wieder aufstehen: Die Geschichte muß ja weitergehen zur nächsten Keilerei, Rüpel- oder Totschlagsszene.

Womit operiert die Fernsehgewalt? Es zeigte sich, daß der körperliche Angriff bei weitem dominiert. Genau 317mal wurde während der Beobachtungswoche auf dem Bildschirm zugeschlagen, mit Fäusten und Fußtritten im Kampf Mann gegen Mann. Damit war diese besonders gemeine Form der Gewalt bei weitem am häufigsten vertreten. Zum Vergleich: 98mal wurde scharf geschossen, 14mal zugestochen.

Interessant ist auch, in welchen Filmgattungen und Programmsparten die Gewalt bevorzugt auftaucht. Daß Western- oder Action-Filme von

ihr leben, ist sozusagen todssicher. Daneben aber kann mit Hilfe der neuen Erhebung nun nachgewiesen werden, daß die Filmvorschau, der sogenannte Trailer, in punkto Gewalt noch weit schlimmer dasteht. Hier werden gerade die übelsten Brutalitäten und Schlägerszenen aus den angekündigten Streifen als „Appetitmacher“ serviert.

Stimmt die landläufige Meinung, daß Zeichentrickfilme wie Kater Tom nur harmlose Unterhaltung bringen? Plattwalzen und Schlagen sind auch hier an der Tagesordnung. Die Tiere werden an die Wand geknallt oder zwischen Türen geklemmt, müssen fürchtbare Stürze, Stöße und brutale Verrenkungen aushalten. Gerade weil diese Szenen – wider alle Natur – weder zu Leid noch Schmerz oder gar zum Tod führen, sondern die Lachmuskeln reizen sollen, leisten sie der Verharmlosung von Gewalt Vorschub. Ähnliches gilt auch für Slapsticks wie „Dick und Doof“ (Schaubild S. 13 r. oben).

Inhumane Gewaltanwendung ist aber nicht nur auf dem Bildschirm allgegenwärtig. Womöglich noch härter schlägt sie im Kino zu. Der im Sommer 1985 angelaufene Film „Loft“ ist dafür ein Beispiel. In quälend langen Einstellungen zeigt er, wie Menschen terrorisiert, vergewaltigt und hingemetzelt werden. Selbst die niederträchtigsten Verbrechen werden voll ausgeleuchtet, mit allen entsetzlichen Einzelheiten vorgeführt. In den 93 Minuten von „Rambo II“ kommt es zu mehr als 200 Gewalttaten.

Ob Eastern oder Western, Science-Fiction- oder Sex-Film: Regelmäßig wird hier gemartert, massakriert und geschändet. Selbst in Historien-Filmen laufen oft unter dem Vorwand der geschichtlichen Dokumentation ausgedehnte Gewalthandlungen. Von Rockerfilmen, Karate- und Kung-Fu-Fettern aus Fernost und Zombie-Horror ganz zu schweigen.

Originalton aus einer Werbekampagne: „Nie hat ein Film so genervt, so gelähmt, so geschockt. Menschen werden verstümmelt, erstochen, erschlagen, geköpft, verbrannt!“

Man könnte mit einem angewiderten Kopfschütteln zur Tagesordnung übergehen, wäre da nicht eine alarmierende Feststellung der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften: Über 40 Prozent aller



## Die Gewalt richtet sich nach der Gattung

Die Säulen geben an, wie viele Gewaltereignisse pro Stunde in den einzelnen Programmsparten beobachtet wurden.



westdeutschen Kinogänger sind heute junge Leute zwischen 14 und 19 Jahren! Noch stärker ist ihr Anteil am Fernsehkonsum.

Nach einem für das Bonner Bildungsministerium erstellten Gutachten starren schon 60 Prozent der Dreijährigen in die Röhre. Vierjährige, die nicht fernsehen, sind die große Ausnahme. Etwa 80 Prozent der Drei- bis Dreizehnjährigen bringen es täglich schon auf eineinhalb Stunden Fernsehkonsum.

Welchen Lehrplan fürs Leben nehmen sie, wenn ihnen im Kino am laufenden Band oder per Fernsehen im Acht-Minuten-Takt Verbrechen aller Art, Prügel-szenen, besinnungs- und erbarmungsloser Totschlag vor-exerziert werden? Anstand, Höflichkeit und die zivilisierten Formen der Konfliktbewältigung sucht man hier vergeblich. Ebenso wie vom Grundgesetz gebotene Achtung vor der Würde des Menschen und die Unantastbarkeit des Lebens.

Gemüt und Gewissen bleiben ebenso ausgeblendet wie Gefühl und Erbarmen, Hilfsbereitschaft und Toleranz. Statt beispielhaft das in Szene zu setzen, was Ethik, Moral und Religion fordern, wird die erfolgreiche Anwendung des Gegenteils vorgeführt, nämlich Faustrecht und Selbstjustiz. Rache ist richtig und Gewalt ist gerecht, so lautet die böse Botschaft.

Wissenschaftler vom Boston City Hospital (USA) stellen diesem Lehrplan der Lebensverachtung ein vernichtendes Zeugnis aus: Die fortwährende Wiedergabe von Gewalt in Film und Fernsehen fördere antisoziale Verhaltensmuster. Es gebe klare Zusammenhänge zwischen passivem Betrachten von Gewaltszenen und daraus folgender aktiver Aggression.

Diese Auffassung teilt auch die Forschungsgruppe Kammerer in ihrem Gutachten für das Bildungsministerium\*). Dort heißt es: „Aggressive Fernseh-bilder verstärken in besonderer Weise vorhandene aggressive Neigungen.“ Früher übermäßiger Konsum von Gewaltbildern verleitet dazu, aus dem Fernsehen typische Verhaltensmuster realitätsblind und kritiklos zu übernehmen.

Demnach kann es kein Zufall sein, wenn nach amtlicher Kriminalstatistik die Delikte Raub, gefährliche Körperverletzung und Vergewaltigung heute geradezu jugendtypisch genannt werden müssen. Bundesweit sind fast ein Drittel aller Straftäter Kinder, Jugendliche und Heranwachsende. Beim Delikt „Raub“ kommen auf 100 000 Jugendliche 18 Verurteilte. Von einer gleichgroßen Gruppe Erwachsener wird wegen Raub nur einer verurteilt.

Hierher gehört auch, was die Konrad-Adenauer-Stiftung über die Einstellung der jungen Generation zu den Grundwerten berichtet. Demnach sei seit Jahren die Achtung vor Recht und Gesetz deutlich auf dem Rückzug. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß in der von SCHULE & WIR analysierten Fernsehwoche von der ARD nicht weniger als 230 Szenen ausgestrahlt wurden mit illegalen Gewalt-handlungen.

Es ist müßig zu fragen, ob unsere Fernseh- und Kinoprogramme so sein müssen, wie sie heute leider sind. Fest steht: Weder die öffentlich-rechtlichen noch die freiwilligen Aufsichtsgremien konnten die Entwicklung verhindern. Darum ist es unrealistisch, von dort Impulse für eine Umkehr zu erhoffen.

So bleibt die Abwehr der inhumanen Botschaft aus dem Bildschirm und von der Leinwand eine Aufgabe unserer Familien. Dafür ein paar knappe Hinweise:

1. Bieten Sie Ihrem Kind Alternativen zum Fernseh- und Kinokonsum. Die Angebote für

eigenes Tun und Erleben reichen von der Tier- und Pflanzenpflege über Sport und Hausmusik bis zur Jugendgruppen- und Hobby-Arbeit. Dabei erfahren Kinder die Welt aus erster Hand, Zerrbilder aus den Medien werden neutralisiert.

2. Gebrauchen Sie das Fernsehgerät nicht als Bewahranstalt, wo man Kinder abstellt und sich selbst überläßt. Wählen Sie statt dessen geeignete Sendungen aus für Ihr Kind. Davon gibt es mehr als man glaubt. Mit Hilfe einer guten Programmzeitschrift lassen sie sich schnell finden. Ebenso leicht entdecken Sie dort die Mord- und Prügelgeschichten, vor denen sie Ihr Kind schützen möchten. Bei der Zusammenstellung eines ganz persönlichen Fernsehprogramms leistet ein Video-Recorder vorzügliche Dienste.

3. Reagieren Sie nicht mit erhobener Zeigefinger und totalem TV-Verbot, wenn Ihr Kind gelegentlich in den Bann aggressiver und brutaler Bildszenen gerät. Wenden Sie statt dessen in einem Gespräch seine Aufmerksamkeit auf das Leid

der Opfer. Mit ihnen sollte es sich solidarisieren und nicht mit den Schlägern und falschen Helden. Je mehr Ihnen das gelingt, um so leichter wird Ihr Kind das elterliche Verbot einsehen und bejahen.

4. Klagen Sie Gewaltdarstellungen in den Medien an, wo und in welcher Form sie sich zeigen. Machen Sie Front gegen die hier drohende Beschädigung unserer Jugend. Erheben Sie Ihre Stimme dagegen, daß sich die Flut der Brutalszenen in den Medien zum Verrat an jeder Friedenserziehung entwickelt. Halten Sie durch Beifall für gute Sendungen den Verdacht von sich fern, Sie seien grundsätzlich ein Feind der Medien und ihrer Freiheit.

5. Das Leben von Vater und Mutter ist das erste und wichtigste Buch, in dem Kinder lesen. Auch die Fernsehgewohnheit entwickeln Kinder am Vorbild der Eltern. Beginnen Sie daher notfalls bei sich selbst mit dem moralischen Umweltschutz. ●

\*) Kammerer: Ergebnisse der Mediennutzungs- und Medienwirkungsforschung unter Berücksichtigung bildungspolitisch relevanter Aspekte, München 1982

27

16

Zeichentrickfilme

Slapsticks



## Die Gewalt schlägt auch im Comic zu

Zeichentrickfilme und Klamaukstreifen („Slapsticks“) zeigten in der Testwoche weit mehr Gewalthandlungen pro Stunde als Krimi- und Westernserien.



Seit über 100 Jahren steht die Kurzschrift schon auf dem Stundenplan unserer Schulen. Auch in

**A**m 7. November des Jahres 63 v. Chr. erhob sich der wortgewaltige Staatsmann Cicero im Römischen Senat zu seiner weltberühmten Anklage gegen den Staatsfeind Catilina. Rund 2000 Jahre ist diese Rede alt, und doch kennen wir sie heute Satz für Satz. Wie ist das möglich? Wer hat die flüchtigen Worte festgehalten in dieser Zeit ohne Tonband und Diktiergerät?

Der Mann hieß Tiro. Er war ein freigelassener griechischer Sklave. Wegen seiner hohen Intelligenz hatte ihn Cicero als Sekretär eingestellt. Die Arbeit des Schreibers mußte schnell von der Hand gehen. Ob Reden oder gelehrte Abhandlungen, der Chef pflegte alles aus dem Stegreif zu formulieren.

Um besser mitzukommen und ja keinen Gedanken zu verlieren, erfand Tiro für Tausende von Wörtern einfache Schriftbilder, sogenannte „Noten“ (Abb. S. 15). Nun konnte er das Gesprochene flugs in sein Wachstäfelchen ritzen: Die Kurzschrift war erfunden.

Tiros Technik wurde von der Nachwelt ausgebaut und verfeinert, im Mittelalter besonders von Gelehrten und Geistlichen. Aber als mit der Neuzeit die Demokratie in Europa aufkam, trat die Schnellschrift aus den Studierstuben heraus. In den frühen Parlamenten Englands und Frankreichs wollte man die oft hitzigen Debatten schriftlich festhalten. Dazu mußten aber für jede Landessprache neue Schreibsysteme erfunden werden.

Rechts des Rheins tat dies ein bayerischer Ministerialbeamter: Franz Xaver Gabelsberger.

Seine „Rede-Zeichenkunst“ erlebte die Feuertaufe 1819 im Bayerischen Landtag. Wort für Wort hielt er damals die Reden fest, so wie heute noch seine Nachfolger in allen Parlamenten der Welt.

Auch andernorts erkannte man den Nutzen der Kurzschrift. So eroberte sich die neue Schreibtechnik schnell die Kanzleistuben der Ämter. Einen wahren Siegeszug aber trat sie in der Geschäftswelt an und leistete dort gerade für Frauen einen ungeahnten Emanzipationsschub. Als man

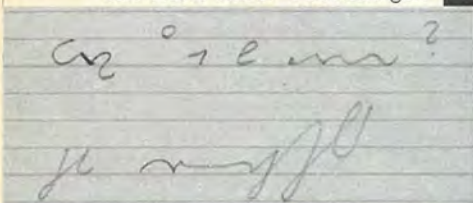
nämlich Ende des 19. Jahrhunderts Kurzschriftkurse für sie einrichtete, stand ihnen damit erstmals neben der Fabrikarbeit auch höherwertige und angesehene Tätigkeit in Kontoren und Büroräumen offen. Der neue Berufsstand der Sekretärin und Stenotypistin war geboren.

Bald finden wir dann auch die Stenographie auf dem Stundenplan der Schulen. An Bayerns Gymnasien hielt sie schon vor über 100 Jahren ihren Einzug. Heute bieten nahezu alle beruflichen und allgemeinbildenden Schulen Kurzschrift an,

entweder als Pflichtfach oder im Wahlunterricht.

Und hier haken oft die Kritiker ein. Für sie ist Stenographie ein Relikt aus der Mottenkiste vergangener Jahrhunderte. Im modernen, vollelektronischen Büro unserer Tage werde niemand mehr zum Diktat gerufen, sagen sie. Mit dem Stöpsel im Ohr überträgt die Phonotypistin die „Stimme ihres Herrn“ direkt in die Schreibmaschine.

Warum soll man also Kinder noch Stenographie lernen lassen? Wer so fragt, sollte als erstes die Stellenanzeigen einer



**Im Büro ist heute Technik Trumpf. Trotzdem steht die Kurzschrift hoch im Kurs.**



# ich das lernen?

z. B. Kurzschrift

**Zeitalter der Computer und der Elektronik ist sie keine verstaubte Kunst.**

großen Tageszeitung durchblättern. Laufend findet er dort Inserate, worin Schreibkräfte mit möglichst perfekten Kenntnissen in Kurzschrift gesucht werden. Ähnliches ergaben auch groß angelegte Untersuchungen in jüngster Zeit. Ihr Fazit: An vielen Arbeitsplätzen spielen Stenokenntnisse nach wie vor eine große Rolle.

Der angeblich alte Hut „Stenographie“ ist also gar nicht so aus der Mode. Auch die ausgefeilteste Bürotechnik vermochte Kurzschrift nicht zu verdrängen. Warum?

Eine moderne Allroundsekretärin ist heute längst kein Schreibsklave mehr, wie der gescheite Tiro im alten Rom, sondern eine Mitarbeiterin mit vielfältigen Aufgaben. Sie muß Telefonate entgegennehmen und den Inhalt schriftlich festhalten. Aus vorgegebenen Stichworten muß sie Briefe entwerfen, Besprechungsergebnisse festhalten, Sitzungen protokollieren usw. Ein Tonbandgerät kann ihr dabei nicht helfen.

Darum ist Steno nach wie vor ein unentbehrliches Hilfsmittel. Dies gilt nicht nur für die Sekretärin, sondern letztlich für jeden, der mit Texten zu tun hat. Gerade in den Chefetagen lehnen viele Vorgesetzte ein Diktiergerät ab. Der Grund: Komplizierte Briefe, Sachdarstellungen oder Ansprachen müssen zunächst einmal entworfen werden.

Mit der Kurzschrift kann man seine Gedanken so schnell wie sie auftauchen schriftlich festhalten. Der große Vorteil gegenüber einem Tonbanddiktat: Die Stenonotizen liegen klar vor Augen, sind übersichtlich, prüfbar, mit ein paar Bleistiftstrichen zu verbessern, zu überarbeiten, zu ergänzen, sprachlich durchzufeuern.

Hier wird deutlich, daß die Stenographie alles andere ist als reine Bürotechnik. Tatsächlich gibt es kaum einen Beruf, worin sie nicht nutzbringend zu gebrauchen wäre. Da ist z. B. der Rechtsanwalt, der sich während der Verhandlung Zeugnisaussagen notiert. Dem Arzt, der die Krankengeschichten seiner Patienten zu Papier bringen

muß, nützt die Kurzschrift ebenso wie dem Kaufmann, der eine Lieferung notieren möchte oder dem Sportjournalisten, der die Höhepunkte eines Endspiels festhält.

Ob im Büro oder zu Hause vor dem Fernseher, bei der Bahnfahrt oder am Telefon: Stenographie ist überall das einfachste und rationellste Hilfsmittel, geistiges Gut gedankenschnell und auf engstem Raum niederzuschreiben. Block und Bleistift genügen.

Mit Stenokenntnissen ist man aber nicht nur im Arbeitsleben um Nasenlängen voraus. Sie helfen auch jedem, der sich erst auf seinen Beruf vorbereitet. Das sind z. B. die Studenten, die den Vortrag ihres Professors so genau wie möglich mitschreiben und in den Bibliotheken aus Fachbüchern oder Zeitschriften wichtige Stellen herausziehen wollen.

Und was nützt Kurzschrift in der Schule? Selbst wer noch nicht die volle Schreibgeschwindigkeit erreicht hat, kann davon schon profitieren. Mit ihrer Hilfe lassen sich z. B. Ausführungen des Lehrers notieren, Referate von Mitschülern, Stoffsammlungen, Tafelanschriften oder Gliederungsbeispiele festhalten.

Wer einen Kurzschrift-Lehrgang besucht, lernt aber nicht nur eine höchst praktische Schreibtechnik. Er ergänzt und vertieft damit auch seine Kenntnisse der Muttersprache. Wörter lassen sich nämlich erst dann richtig stenographieren, wenn man sie in ihre Bestandteile zerlegen kann. Kurzschrift lernen heißt also zugleich grammatikalische Zusammenhänge besser begreifen.

Daneben wird der Sprach-

schatz größer, weil beim Einüben bestimmter Zeichen ganze Wortfamilien zusammengestellt werden. Wenn es gilt, Stenogramme wieder in die Langschrift zu übertragen, festigt man die Rechtschreibung.

Doch damit nicht genug: Die Stenographie schult mit ihren vielen Kürzeln und Silbenzeichen, die man sich einprägen muß, auch das Gedächtnis. Der Stenograph kann nicht das halb gesprochene Wort, den unfertigen Satz festhalten. Er muß immer erst den Zusammenhang hören, bevor er zu schreiben beginnt. Wenn es so weit ist, muß er im Geist schon wieder dem Neugesprochenen folgen.

Ein Stenogramm aufnehmen bedeutet also ständiges Vorausdenken, Mitdenken und Nachdenken. Blitzschnell müssen Hirn und Hand zusammenarbeiten. Darum ist Kurzschrift auch ein Leistungstraining für den Verstand, erfordert ein hohes Maß an Konzentration und Selbstdisziplin.

Daneben dient sie der Ordnungserziehung. Noch weit weniger als die Langschrift duldet Stenographie Schludrigkeiten. Bereits kleinste Abweichungen im Schriftbild können ein Wort unleserlich machen oder seinen Sinn entstellen. Weil der Schüler darauf achten muß, die Schriftzeichen so exakt wie möglich zu setzen, erzieht die Stenographie zu Sorgfalt und Genauigkeit.

Jonathan Swift, der berühmte Verfasser von „Gullivers Reisen“, stellte schon vor mehr als 200 Jahren fest: „Wenn ich einen jungen Menschen sehe, der imstande ist, die geflügelte Kunst korrekt und schnell zu gebrauchen, so weiß ich, daß



**Mit der Stenographie öffneten sich Frauen den Weg in die Büroberufe. Das war ein wichtiger Schritt zu ihrer Emanzipation.**

es einer ist, der seinen Weg machen wird, da er die unleugbaren Eigenschaften Fleiß und Ausdauer besitzt.“

Es ist gewiß kein Zufall, daß so viele berühmte Geister auf den Gebrauch der Kurzschrift nicht verzichten wollten. Zu ihnen gehören z. B. Theodor Heuss, Bernard Shaw, Charles Dickens und Erich Kästner. Einer von ihnen, der große Parlamentarier Prof. Carlo Schmid, sagte einmal treffend: „Wer Kurzschrift nicht beherrscht, kommt mir vor wie einer, der barfuß über eine frisch geschotterte Straße gehen muß. Hätte er gute Schuhe, dann könnte er schneller laufen.“

**Kurzschrift ist kein Kind unserer Tage. Erfunden hat sie ein Sklave im alten Rom. Mit seinen Zeichen schrieb man auch noch im Mittelalter (Abb. rechts).**

§ — / \ < ~ e c s  
 Dictum est enim ab antiquis: Non occides. Ego autem dico  
 (Gesagt ist nämlich von den Alten: Du sollst nicht töten. Ich aber sage  
 3 ^ 9 W ^ s ~ L y  
 vobis, quoniam, qui irascitur fratri suo, reus erit iudicio.  
 euch, daß, wer seinem Bruder zürnt, schuldig ist des Gerichts)



Schüler und Lehrer sind eine Gemeinschaft.

Manchmal sogar auf Leben und Tod.

# WENN STEINE REDEN

Die Steine liegen auf dem Friedhof einer bayerischen Kreisstadt. Sie erzählen ein Kapitel Schulgeschichte aus Deutschlands dunkelster Zeit.

An den Tagen des Totengedenkens im Herbst soll es zu uns sprechen.

**D**as Jahr 1945 ist erst wenige Monate alt. In den stillen Waldtälern an der bayerisch-böhmischen Grenze beginnt die Schneeschmelze. Von dem großen Krieg, der Europa seit 1939 verheert, hat man hier noch wenig gespürt. Doch am 18. April 1945, vier Stunden nach Mitternacht, holt sein Grauen die ländliche Idylle ein.

Fliegeralarm! Sirenen reißen die Stadt Cham aus dem Schlaf. Dann dröhnen die viermotorigen Maschinen heran. Ihre Bombenlast pfeift, heult und zischt hernieder, verwandelt das Gelände um den Bahnhof in ein Chaos.

Stunden später irrt zwischen Feuerwehr und Sanitätern auch eine Schar Kinder durch die Ruinen. Knapp 13 oder 14 Jahre sind sie alt. Mit verstörten Gesichtern suchen sie den Rest ihrer Schulklasse.

Schließlich bergen sie fünf verletzte und sieben tote Kameraden. Das Stück Sakkostoff an einem abgerissenen Unterarm, den sie finden, gibt ihnen die grauenvolle Gewißheit: Auch unser Lehrer ist tot, zerfetzt von den Bomben.

Das sind die letzten Bilder einer Tragödie, die genau 200 Tage vorher begann, an einem über 1000 km entfernten Ort. Jahrelang ist SCHULE & WIR den verwehten Spuren dieser Schulkinder und ihres Lehrers nachgegangen, hat Überlebende und Zeugen gesucht. Aus den Bruchstücken ihrer Erinnerung entstand dieser Bericht.

Er beginnt 1944, weit im Südosten Europas. Dort, wo Donau und Theiß zusammenfließen, im sogenannten Banat (s. Karte S. 19), leben seit 250 Jahren Deutsche. Man nennt sie „Donauschwaben“. Eine ihrer vielen Siedlungen heißt Karlsdorf. Hier gibt es im Sommer 1944 lange Ferien.

Gasthäuser, der Kinosaal und auch das Schulhaus sind mit deutschen Soldaten belegt. An Unterricht ist nicht zu denken. Dafür trägt der Ostwind Kanonendonner herüber. Rumänien, der frühere Verbündete Hitler-Deutschlands, ist vor kurzem ins sowjetische Lager übergeschwenkt. Durch diese plötzliche Lücke in der Abwehrfront

stößt nun die Sowjetarmee unaufhaltsam nach Westen vor in Richtung Donau.

Über Nacht ist so auch das friedliche Karlsdorf in den Strudel des großen Krieges geraten. Die erste Sorge der Banater gilt jetzt ihren Kindern. Unter der Obhut der Lehrer will man sie so schnell wie möglich nach Deutschland in Sicherheit bringen.

Es ist Sonntag, der 1. Oktober 1944. Auf der Bahnstation Karlsdorf wimmelt es von Menschen. Koffer, Kisten, Körbe mit Verpflegung und Winterkleidern werden angeschleppt. Eltern umarmen die Kinder. Letzte Ermahnungen, Tränen, Abschiedsworte.

Als endlich der Transportzug heranrollt, geschieht etwas Unfaßbares: Er hält nicht! Brechend voll mit verwundeten Soldaten, Flüchtlingsfamilien und Kindern aus den weiter östlich gelegenen Teilen des Banats, kann er niemanden mehr mitnehmen.

Viele geben jetzt auf, der Bahnsteig beginnt sich zu leeren. Da ergreift ein blutjunger Lehrer die Initiative. Ludwig Schwan, kaum 24 Jahre alt, unterrichtet erst seit zwei Jahren an der Hauptschule Karlsdorf. Von Anfang an hat er das Vertrauen der Eltern. Obwohl er streng ist und viel verlangt im Unterricht, mögen ihn auch die Kinder. Warum?

„Er war unser Kamerad, wie ein älterer Bruder“ – „Wir haben aus Begeisterung für ihn gelernt wie die Wilden, nur um ihn nicht zu enttäuschen“ – „War ein Kind krank, besuchte er es zu Hause, brachte ihm etwas zum Lesen.“ Mit diesen Worten erinnern sich einige seiner Schüler noch 40 Jahre später an diesen Lehrer. Im Gedächtnis geblieben ist auch sein Schulchor, der so gut war, daß er sogar im Soldatensender Belgrad und auf Schallplatten zu hören war.

Jetzt, an diesem 1. Oktober 1944, im Durcheinander am Bahnsteig Karlsdorf schätzt Lehrer Schwan die Lage realistisch ein: „Hier ist doch alles verloren! Die Kinder müssen unbedingt fort!“ bestürmt er die Eltern. Dann läuft er los, organisiert von einer Bäckereikompanie drei Lastwagen. Während der Kampfärm von der

Weiter auf Seite 18







Noch ahnen sie nichts von ihrem Schicksal: Lehrer Schwan inmitten seiner Hauptschüler, wenige Monate vor dem Aufbruch 1944.



Ein Mahnmal aus Deutschlands dunkelsten Tagen: Unter dieser Reihe schlichter Grabsteine endete die Irrfahrt der deutschen Schulklasse aus dem fernen Banat.



#### Fortsetzung von Seite 16

Front immer näherrückt, klettern die noch am Bahnhof ausstehenden Buben und Mädchen auf die Fahrzeuge, begleitet von Ludwig Schwan und vier weiteren Lehrern. Spät abends trifft der Transport im Städtchen Patschow ein, 50 km westlich von Karlsdorf. Ein verlassenes Schulhaus wird das erste Nachtquartier.

Aber das Schicksal der Zuhausegebliebenen lässt Lehrer Schwan keine Ruhe. Mit den Wehrmachtsfahrzeugen fährt er in das Heimatdorf zurück, betet dort noch einmal vier oder fünf Schüler los aus den Familien. Als er im Morgengrauen mit ihnen in Patschow anlangt, geht es per Eisenbahn weiter Richtung Belgrad.

Aber schon nach wenigen Kilometern hält der Zug auf freier Strecke: Die große Donaubrücke wurde am Vortag gesprengt. Nun heißt es zu Fuß weiterflüchten. Koffer und Proviantkörbe bleiben zurück. Eine Militärfähre bringt Stunden später alle glücklich über den Strom.

Als sie gegen drei Uhr nachmittags ausgehungert und erschöpft den Bahnhof Belgrad erreichen, haben die meisten nur mehr das bei sich, was sie auf dem Leib tragen. Gegen Abend finden die Karlsdorfer dann Platz in einem mit anderen Kindern aus dem Banat schon völlig überfüllten Zug Richtung Wien.

Tagelang geht es nun über Nebenstrecken und durch Partisanengebiet zur österreichischen Grenze. Angst vor der Zukunft, Heimweh und Hunger setzen den Kindern arg zu. „Wir saßen am Boden, hielten uns bei den Händen und trösteten uns gegenseitig, während wir weinten“, erinnert sich eine Teilnehmerin.

Aber auch davon erzählt sie, wie liebevoll sich Lehrer Schwan um alles kümmert. Er macht den Kinder Mut, versucht sie mit Liedern aufzuheitern. Irgendwo treibt er sogar ein Fläschchen Kölnisch Wasser auf für die Mädchen.

Am Morgen des 5. Oktober 1944 erreicht der Zug Wien. Zum ersten Mal seit dem Aufbruch im fernen Banat gibt es warmes Essen für die Kinder. Dann trifft die Hiobsbotschaft ein: Österreich ist überfüllt von Flüchtlingen. Die Fahrt ins Un-

gewisse muß also weitergehen. Es ist Samstag, der 7. Oktober, als die Karlsdorfer in Passau ankommen. Hier erwartet sie eine noch schlimmere Nachricht: Die kleine Schicksalsgemeinschaft wird aufgeteilt! Die Buben gehen mit Ludwig Schwan nach Niederbayern, die Mädchen mit einer Lehrerin nach Oberfranken. Als ihr Zug abfährt, stehen die Buben mit dem Lehrer am Bahnsteig. Sie singen den Mädchen ein Abschiedslied. Viele weinen.

Der Gasthof Buchner in Malersdorf, nahe Landshut, wird nun das vorläufige Zuhause für Ludwig Schwan und seine Bu-

**Als die Kinder  
Belgrad er-  
reichten,  
hatten sie nur mehr  
das bei sich, was sie  
auf dem Leib  
trugen.**

ben. Der Winter kommt, mehr als drei Monate verstreichen. Man lebt sich ein, sogar provisorischer Unterricht findet statt. Auch der Kontakt zur Mädchengruppe reißt nicht ab. Dreimal besucht sie Lehrer Schwan in Hof an der Saale.

Briefe gehen hin und her. Einer ist erhalten geblieben. Darin schreibt Ludwig Schwan: „Ich war zwei Jahre Euer Lehrer. Das Schicksal hat uns auseinandergerissen. Aber ich glaube mit Recht sagen zu dürfen, ich war nicht nur Euer Lehrer, sondern Euer bester Kamerad. Ich habe Euch alle von Herzen gern gehabt. Ihr wart ein Teil von mir...“.

Ende Januar 1945 ist die Ruhepause in Niederbayern vorbei. Die Banater werden erneut evakuiert, diesmal in die Tschechoslowakei. Abermals ein Aufbruch, eine Fahrt ins Ungewisse. 20 Kilometer westlich von Prag, in der Stadt Beraun, finden wir die Buben und ihren Lehrer wieder. Eine ehemalige Kaserne ist nun ihr Quartier.

Mitte April 1945 tritt hier eine dramatische Wende ein. Im Morgengrauen heißt es plötzlich antreten. Nazi-Funktionäre aus Beraun lassen die

Kinder einen Eid schwören auf Führer, Volk und Vaterland. Für sie gelte es nun zu kämpfen. Gleichzeitig werden Waffenübungen angeordnet. Auch Panzersperren sollen ausgehoben werden.

Für Lehrer Schwan gibt es keinen Zweifel: Seine 13- und 14jährigen Schüler sollen in den „Volkssturm“ eingegliedert und den russischen Truppen entgegengeworfen werden, die schon östlich von Prag stehen. Da beschließt er zu handeln.

Am nächsten Nachmittag scharf er auf einer einsamen Waldlichtung seine Schützlinge um sich, verpflichtet sie zu strengstem Stillschweigen. Dann enthüllt er ihnen einen hochverräterischen Plan: „Wir werden unser Vaterland gewiß verteidigen, aber nicht hier in der Tschechoslowakei, sondern in Deutschland.“

Er befiehlt den Kindern, ihre Sachen heimlich zu packen; denn der Aufbruch werde plötzlich erfolgen. Am nächsten Tag besorgt Schwan in Prag bei der Volksgruppenleitung der Banater einen Blankofahrschein. Die Nacht zum 16. April 1945 bricht an. Nach ein paar Stunden Schlaf weckt Ludwig Schwan die Kinder. Im Dunkeln führt er sie zum Bahnhof.

Als der Morgen graut, besteigen sie einen Zug nach Pilsen. Von dort erreichen sie noch am Nachmittag die bayerische Grenzstadt Furth im Wald. Dann folgt eine Nacht im Wartesaal. Den Angriff einiger Tiefflieger am nächsten Tag überstehen Kinder und Lehrer heil in einem Splittergraben.

Dort haben auch Soldaten einer Panzergrenadier-Kompagnie Zuflucht gefunden. Vollgepackt mit Kampfgerät steht ihr Transportzug abfahrbereit in Richtung Westen. Könnte er die Kinder ein Stück weit mitnehmen? Lehrer Schwan verhandelt mit dem Kommandeur. Der willigt schließlich ein.

Zwischen Kettenfahrzeugen, Kanonen und Munitionskisten gelangt so die Schülerschar gegen Abend nach Cham. Auf dem Fußboden im Wartesaal des Bahnhofs, mitten unter Soldaten und Flüchtlingen, bettet sie Lehrer Schwan zur Nacht. Zu ihrer letzten gemeinsamen Nacht.



Ludwig Schwan, der Lehrer der Banater Kinder. Er wurde nur 24 Jahre alt. Oft stehen Blumen auf seinem Grab.

**Die Tragödie  
begann 1944  
im Südosten  
Europas. Sie endete  
200 Tage später in  
einer bayerischen  
Kreisstadt.**





Magnesiumfakeln am Himmel tauchten das Zielgebiet in gleißende Helle. Dann dröhnten die viermotorigen Flugzeuge heran. Ihre Bomben verwandelten den Westteil der Stadt Cham in ein Chaos. Ein Augenzeuge zeichnete den nächtlichen Luftangriff.

Als um vier Uhr früh der Fliegerangriff beginnt, stürmt alles ins Freie. „Lauf dort hinüber, Josef!“ und „Hansi, bist du noch da?“ hören die Kinder den Lehrer durch das Bombeninferno rufen. Auf einmal verstummt die Stimme. Da ahnen die Buben: Der Mann, der sie ein halbes Jahr lang durch alle Fährnisse geleitet hat, wurde selbst getroffen.

Die Gräber der Bombenopfer im Friedhof Cham sehen heute gepflegt aus. Wer hier verweilt, dem drängt sich die Frage auf: Welchen Sinn hatte die tragische Irrfahrt dieser Schüler? Wäre es nicht besser gewesen, das Kriegsende zu Hause im Banat abzuwarten? Band 5 der amtlichen Dokumentation „Die Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“ gibt darauf eine erschütternde Antwort.

Das Schicksal der Daheimgebliebenen war entsetzlich. Zehntausende wurden nach dem Einmarsch der Russen von den kommunistischen Tito-Partisanen mit unbeschreiblicher Grausamkeit umgebracht. Fast 6000 unschuldige Deutsche wurden willkürlich erschossen, darunter auch der Vater von Ludwig Schwan. Reiche Ernte hielt der Tod bei den Donauschwaben dann in den jugoslawischen Hunger- und Vernichtungslagern. Hier starb Schwans Mutter. Elend umgekommen sind auch Tausende der bis nach Sibirien zur Zwangsarbeit Verschleppten. Gut 100 000 Donauschwaben dürften dem Terror insgesamt zum Opfer gefallen sein, die meisten lange nach Ende der Kampfhandlungen.

Diese Schreckensbilanz läßt den Auszug der Kinder in einem anderen Licht erscheinen. Trotz der Todesnacht von Cham war es für die Überlebenden die Fahrt in eine bessere Zukunft. Sie sind heute über 50 Jahre alt, ihre Kinder längst erwachsen. Vergessen aber können sie die Erlebnisse nicht.

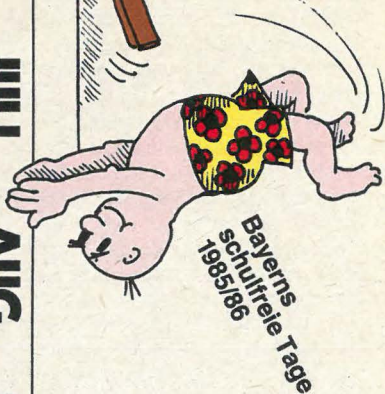
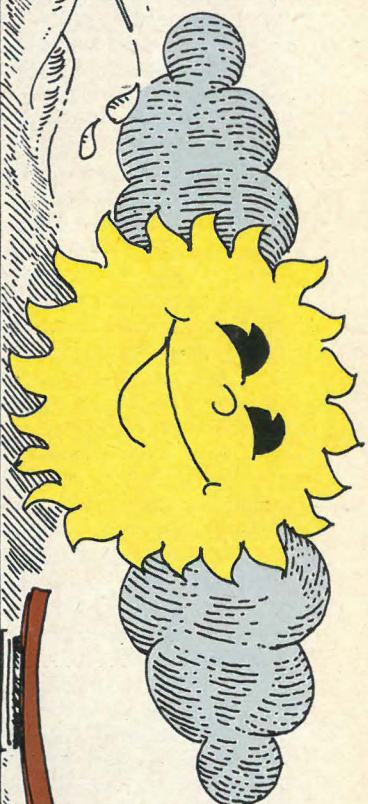
Bittet man sie, davon zu sprechen, wird ihre Stimme brüchig, füllen sich die Augen mit Tränen. Der Schmerz um eine verlorene Heimat, um tote Jugendfreunde spricht aus ihnen. Aber auch die Liebe zu einem Lehrer, der Kindern bis in den Tod die Treue hielt. Oft stehen Blumen auf seinem Grab in Cham.

Vor 250 Jahren wurden deutsche Siedler in das Banat gerufen. Diese „Donauschwaben“ sollten einen lebendigen Schutzwall bilden gegen die Vorstöße des damals mächtigen Großreiches der Türken. 1944 gerät das Banat in den Strudel des Zweiten Weltkriegs. Auf einer langen Irrfahrt versucht man, Kinder in Sicherheit zu bringen. Die Karte zeigt den Weg von Anfang bis zum bitteren Ende.





# FERIEN-FAHRPLAN



**NOV.**

**DEZ.**

**JAN.**

**FEB.**

**MÄRZ**

**APRIL**

**MAI**

**JUNI**

**JULI**

**AUG.**

**SEPT.**

Fr	1
Sa	2
So	3
Mo	4
Di	5
Mi	6
Do	7
Fr	8
Sa	9
So	10
Mo	11
Di	12
Mi	13
Do	14
Fr	15
Sa	16
So	17
Mo	18
Di	19
Mi	20
Do	21
Fr	22
Sa	23
So	24
Mo	25
Di	26
Mi	27
Do	28
Fr	29
Sa	30

So	1
Mo	2
Di	3
Mi	4
Do	5
Fr	6
Sa	7
So	8
Mo	9
Di	10
Mi	11
Do	12
Fr	13
Sa	14
So	15
Mo	16
Di	17
Mi	18
Do	19
Fr	20
Sa	21
So	22
Mo	23
Di	24
Mi	25
Do	26
Fr	27
Sa	28
So	29
Mo	30
Di	31

Mi	1
Do	2
Fr	3
Sa	4
So	5
Mo	6
Di	7
Mi	8
Do	9
Fr	10
Sa	11
So	12
Mo	13
Di	14
Mi	15
Do	16
Fr	17
Sa	18
So	19
Mo	20
Di	21
Mi	22
Do	23
Fr	24
Sa	25
So	26
Mo	27
Di	28
Mi	29
Do	30
Fr	31

Sa	1
So	2
Mo	3
Di	4
Mi	5
Do	6
Fr	7
Sa	8
So	9
Mo	10
Di	11
Mi	12
Do	13
Fr	14
Sa	15
So	16
Mo	17
Di	18
Mi	19
Do	20
Fr	21
Sa	22
So	23
Mo	24
Di	25
Mi	26
Do	27
Fr	28

Sa	1
So	2
Mo	3
Di	4
Mi	5
Do	6
Fr	7
Sa	8
So	9
Mo	10
Di	11
Mi	12
Do	13
Fr	14
Sa	15
So	16
Mo	17
Di	18
Mi	19
Do	20
Fr	21
Sa	22
So	23
Mo	24
Di	25
Mi	26
Do	27
Fr	28
Sa	29
So	30
Mo	31

Di	1
Mi	2
Do	3
Fr	4
Sa	5
So	6
Mo	7
Di	8
Mi	9
Do	10
Fr	11
Sa	12
So	13
Mo	14
Di	15
Mi	16
Do	17
Fr	18
Sa	19
So	20
Mo	21
Di	22
Mi	23
Do	24
Fr	25
Sa	26
So	27
Mo	28
Di	29
Mi	30

Do	1
Fr	2
Sa	3
So	4
Mo	5
Di	6
Mi	7
Do	8
Fr	9
Sa	10
So	11
Mo	12
Di	13
Mi	14
Do	15
Fr	16
Sa	17
So	18
Mo	19
Di	20
Mi	21
Do	22
Fr	23
Sa	24
So	25
Mo	26
Di	27
Mi	28
Do	29
Fr	30
Sa	31

So	1
Mo	2
Di	3
Mi	4
Do	5
Fr	6
Sa	7
So	8
Mo	9
Di	10
Mi	11
Do	12
Fr	13
Sa	14
So	15
Mo	16
Di	17
Mi	18
Do	19
Fr	20
Sa	21
So	22
Mo	23
Di	24
Mi	25
Do	26
Fr	27
Sa	28
So	29
Mo	30

Di	1
Mi	2
Do	3
Fr	4
Sa	5
So	6
Mo	7
Di	8
Mi	9
Do	10
Fr	11
Sa	12
So	13
Mo	14
Di	15
Mi	16
Do	17
Fr	18
Sa	19
So	20
Mo	21
Di	22
Mi	23
Do	24
Fr	25
Sa	26
So	27
Mo	28
Di	29
Mi	30
Do	31

Fr	1
Sa	2
So	3
Mo	4
Di	5
Mi	6
Do	7
Fr	8
Sa	9
So	10
Mo	11
Di	12
Mi	13
Do	14
Fr	15
Sa	16
So	17
Mo	18
Di	19
Mi	20
Do	21
Fr	22
Sa	23
So	24
Mo	25
Di	26
Mi	27
Do	28
Fr	29
Sa	30
So	31

Mo	1
Di	2
Mi	3
Do	4
Fr	5
Sa	6
So	7
Mo	8
Di	9
Mi	10
Do	11
Fr	12
Sa	13
So	14
Mo	15
Di	16
Mi	17
Do	18
Fr	19
Sa	20
So	21
Mo	22
Di	23
Mi	24
Do	25
Fr	26
Sa	27
So	28
Mo	29
Di	30

= schulfreier Tag

Schulleiter und Lehrerkonferenz entscheiden, ob der Unterricht am Faschingsdienstag entfällt.



Außerdem gibt es noch zwei bewegliche Ferientage. Sie werden durch den Schulleiter festgelegt im Einvernehmen mit dem Elternbeirat bzw. dem Berufsschulbeirat.